

Bern, 3. Juli 2009

Vereinigung gegen mediale Gewalt (VGMG)

An die Medienschaffenden

Gewaltexzess in München: Aus Spass und ohne Reue

VGMG fordert den Boykott von Killergame-Verkäufern

Die Vereinigung gegen mediale Gewalt nimmt die Hilflosigkeit gegenüber den Gewaltexzessen von Zürcher Schülern in München zur Kenntnis. Alkoholkonsum oder Haschischkonsum erklären nicht, dass junge Menschen ohne Mitgefühl und ohne Reue aus purem Spass unbekannte Menschen schwer verletzen oder töten. Der offensichtliche Abbau der natürlichen Hemmung und der fehlende Respekt lassen sich mit dem Konsum medialer Gewalt erklären.

Es gebe keine Begründung für die sinnlose Gewalt, haben die deutschen Strafbehörden dargelegt. Dies ist bezeichnend für viele Jugendgewaltdelikte wie in Locarno, an der Postgasse in Bern oder gestern in München. Sie machen hellhörig: Junge Männer gehen so vor, wie zuvor tausendfach am Bildschirm geübt oder beobachtet, insbesondere in Stresssituationen oder unter Alkoholeinfluss. Die grausame Gewalt in Videosequenzen oder in Games wirkt als verstärkender Faktor, Menschen mit schwieriger Psyche greifen auf gefährliche Automatismen zurück. Natürlich gegebene Schranken wie die Tötungshemmung und Mitgefühl fehlen.

Die VGMG erwartet von den Strafbehörden und von den Medien, dass die Lebenswelt der an der Gewalttat beteiligten Jugendlichen sorgfältig überprüft wird. Wir sind überzeugt, dass sich auf den Computern, Spielkonsolen oder in den Filmen der Beteiligten Spielszenen finden lassen, die genau dem Vorgehen in München entsprechen. Ebenso wichtig ist die Befragung des sozialen Umfeldes. Lassen sich entsprechende Zusammenhänge finden, sind die Produzenten Gewalt verherrlichender Produkte sowie die Eltern, welche den Konsum zulassen, in die Verantwortung zu nehmen.

Die Vereinigung gegen mediale Gewalt fordert mit einer Standesinitiative (s. Anhang) einen wirksamen Kinder- und Jugendschutz. Dazu soll eine eidgenössische Zertifizierungsstelle für Computerspiele geschaffen und gleichzeitig die Missachtung der Altersbeschränkungen strafrechtlich sanktioniert werden.

Aber auch die breite Bevölkerung kann dazu beitragen, dass der Handel mit der virtuellen Grausamkeit zurückgeht. Die VGMG fordert ausdrücklich zum Boykott der Geschäfte auf, welche viel Geld mit der Gewaltverherrlichung verdienen.

Dazu Roland Näf, Co-Präsident der VGMG: *Offensichtlich muss der Handel mit Verkaufseinbusen zum Umdenken gezwungen werden. Schade, dass zum Beispiel Interdiscount und Ex-Libris nicht dem guten Beispiel der Handelskette „Karstadt“ in Deutschland und dem Schweizer Online-Vertreiber „Architronic“ folgen.*

Kontakt: Roland Näf-Piera (Co-Präsident VGMG): 076 482 18 10